

Martin Luther King

Themenblatt zu Jahresringe (4. März)

Intention: Jesus Christus lädt ein, sich für neue Erfahrungen zu öffnen. Die Bereitschaft, das eigene Leben nach Gottes Maßstäben auszurichten, soll gefördert werden.

Vergleiche: Kurs II, 2 (3)-1 und 5 (3)-2

AG Rostock-Stadt

1. Zum Thema:

Gewalt spielt im täglichen Leben eine immer größere Rolle. Wir begegnen ihr in der Familie, in der Schule, im Hort, beim Spielen und im Fernseher. Armut und Unterdrückung wie zu Martin Luther Kings Zeiten werden nur noch indirekt erfahren. Den stärksten Berührungspunkt mit dem Umfeld der Kinder bildet die Aggressivität, die sie ständig erleben. Es gibt für sie kaum Situationen, in denen sie nicht auftritt. Oft scheint sie die einzige Möglichkeit der Konfliktbewältigung zu sein.

Vielen Kindern ist es fremd, sich für andere einzusetzen, obwohl sie bei Unterschriftensammlungen oder auch Aktionen für die bedrohte Umwelt durchaus aktiv werden.

Die Form des gewaltlosen Widerstandes kann nicht als Muster ohne Einschränkung in eine andere Zeit und auf eine andere Generation übertragen werden. Es müssen jeweils eigene Verhaltensweisen entwickelt werden. Hierbei entsteht die Frage der eigenen Betroffenheit und des eigenen Einsatzes.

Fragestellungen zur Lebenswelt:

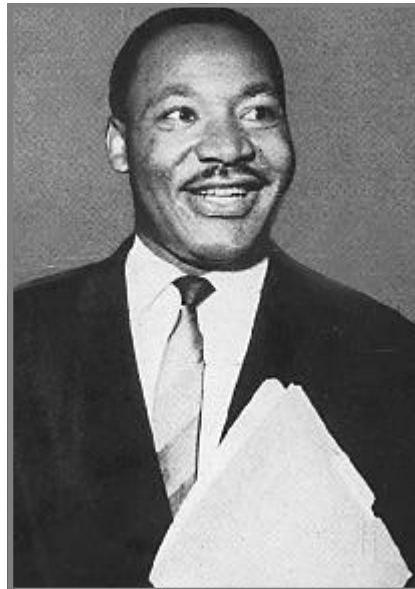
- Wo und wie begegnet den Kindern Gewalt?
- Wie lassen sie sich davon anrühren?
- Wie gehen sie damit um?
- Was läßt sich aus der Zeit Martin Luther Kings auf heute übertragen und wie kann das aussehen?

2. Bausteine

(1) Intention: Wir nehmen Aggressionen in unserer Lebenswelt wahr.

Inhalt:

- spielerische Wahrnehmungen von Aggression (M 1)
- Zeitungscollage



Martin Luther King.

Foto: Archiv

Didaktisch-methodische Hinweise:

- verschiedene Gesichtspunkte von Aggression sollen durch Spiele ins Bewusstsein geholt und kanalisiert werden. Die Kinder nehmen ihr eigenes Gefühl und ihre Aktionen und/oder Reaktionen als Aggressor und als Defensor wahr.
 - Indem die Kinder Material aus Zeitungen zum Thema »Gewalt« heraussuchen, sammeln sie Beispiele für Gewalt, machen unterschiedliche Formen von Gewalt in unserer Zeit sichtbar und erkennen die Verschiedenartigkeiten.
- Gesprächsimpulse:* Welche Form der Gewalt erkennt ihr? Wie äußert sie sich? Wie verhalten sich die beteiligten Personen? Was könnte die Ursache/der Auslöser für die dargestellte Gewalt sein?

M 1

Hahnenkampf

Die Kinder stehen sich in Paaren gegenüber und berühren sich mit den Händen. Ihre Arme sind dabei gestreckt. Zwischen ihnen liegt eine Trennungslinie. Die Gegner versuchen nun den anderen rückwärts zu drücken, um selber über die Linie zu kommen. Dabei müssen die Arme gestreckt bleiben.

Daumendrücken

Die Kinder bilden Paare. Die Ellenbogen werden an den Körper angelegt. Die Kinder reichen sich dabei die Hände, indem sie sich mit den Fingern einhaken. Die Daumengegner begrüßen sich, indem sie einmals links und einmal rechts vom Gegner abgelegt werden. Dann beginnt der Kampf, bei dem versucht wird, den gegnerischen Daumen auf die Hände zu drücken.

Marterpfahl

Es stellt sich ein Kind in die Mitte und tut so, als ob es an einem Marterpfahl stünde. Alle anderen verwandeln sich in Indianer, die um den Marterpfahl herumtanzen. Der Gefesselte hat den Indianern schweren Schaden zugefügt und alle lassen ihre Wut an ihm aus. Sie können alle Wut, die sich in ihnen gesammelt hat, herauslassen. Sie dürfen den Gefangenen bei ihren Aktionen nur nicht berühren; sonst ist alles erlaubt. Zur Auswertung werden die Gefühle der Teilnehmenden abgefragt.

Schimpfworte

Die Kinder gehen im Kreis, blicken auf den Boden und überlegen sich ein schlimmes Schimpfwort, das sie dann leise vor sich hinsprechen. Sie gehen weiter im Kreis und sagen dieses Wort immer lauter bis sie es schreien. Durch einen Paukenschlag des Leiters wird der Gang beendet und alle bleiben stehen.

M 2

Erzählung:

In den südlich gelegenen Staaten der USA, wo ein sehr warmes und fruchtbares Klima herrscht, waren große Plantagen von Baumwolle und Zuckerrohr entstanden. Die ersten weißen Plantagenbesitzer hatten sich für die anstrengende und die Gesundheit zerstörende Arbeit auf ihren Feldern gesunde und kräftige Menschen aus Afrika geholt. Die machten sie zu ihren Sklaven. Sie waren Eigentum ihres Besitzers. Wer als Kind mit schwarzer Hautfarbe geboren wurde, war seit seinem ersten Atemzug auch Sklave.

Diese Plantagenbesitzer in den Südstaaten fanden es eine gute Ordnung, dass schwarze Menschen eben Sklaven waren und blieben. In den Nordstaaten fand man das unglaublich! Sklaven durfte es in einem modernen und demokratischen Staat nicht geben. Sogar Krieg wurde zwischen Nord und Süd wegen dieser Frage geführt.

Erst vor gut 100 Jahren, im Jahr 1865 wurde durch ein Gesetz die Sklaverei abgeschafft und 4 Jahre später wird das Wahlrecht für alle Hautfarben eingeführt. Aber die große Freiheit zog nicht über Nacht mit einem Gesetz ein, denn die Weißen hatten sich daran gewöhnt, dass sie die Herren waren – und die Schwarzen waren gewohnt zu gehorchen. Schwarz und Weiß waren und blieben getrennte Welten.

Um 1950 – das war einige Jahre bevor die Menschheit den ersten künstlichen Satellit in den Weltraum schickte –, da gab es in den USA, besonders im Süden, für Menschen mit weißer und schwarzer Hautfarbe noch immer diese Gesetze und Umgangsformen:

- Für weiße und schwarze Kinder gab es getrennte Schulen.
- Weiße Taxifahrer durften keine Neger befördern.
- Die vorderen Plätze in den Bussen waren nur für Weiße reserviert. Neger mussten ihren Platz räumen wenn ein weißer Fahrgast stand. Sie durften auch keinen freien vorderen Platz benutzen, wenn ihre Plätze besetzt und Plätze für Weiße frei waren.
- In Geschäften wurden Neger nur an bestimmten ausgeschilderten Plätzen bedient und oft erst dann, wenn alle Weißen bedient waren.
- Im Speisewagen der Bahn durften Neger nur gesondert hinter einem Vorhang sitzen.
- Die Bänke in den Parks und Eingänge an öffentlichen Gebäuden waren oft mit dem Schild »Nur für Weiße« gekennzeichnet.

Irene Kopp

M 3

»Am 1. Dezember 1955 stieg eine gutaussehende Negerin, die Näherin Mrs. Rosa Parks, im Hauptgeschäftsviertel von Montgomery in den Cleveland-Avenue-Bus. Sie befand sich auf dem Heimweg von der Montgomery Fair, einem großen Warenhaus, in dem sie tagsüber arbeitete. Müde vom stundenlangen Umherlaufen und Herumstehen, setzte sie sich auf den ersten Sitz hinter den für die Weißen reservierten Plätzen. Kaum hatte sie sich hingesetzt, befahl ihr der Busführer, mit noch drei Negern weiter nach hinten zu gehen, um weißen Fahrgästen Platz zu machen, die gerade einstiegen.

Inzwischen waren alle Plätze im Bus besetzt. Das bedeutete, dass Mrs. Parks, wenn sie den Befehl des Fahrers befolgte, stehen musste, während ein weißer männlicher Fahrgast sitzen konnte. Die anderen drei Neger kamen sofort der Aufforderung des Fahrers nach. Aber Mrs. Parks blieb ruhig sitzen. Die Folge davon war, dass sie verhaftet wurde.«

aus: A. Vahl, Martin Luther King, Seite 26

(2) *Intention: Wir finden heraus: gesellschaftliche Ungerechtigkeit fördert Gewalt und Aggression.*

Inhalt:

- Information über die Lage der Farbigen zur Zeit Martin Luther Kings in den USA (M 2/M 3)
- Eine »Zeitung von damals« entsteht (M 4)

Didaktisch-methodische Hinweise:

- Die Kinder benötigen einen Überblick über die gesellschaftlichen und sozialen Verhältnisse zur Zeit Martin Luther Kings (zum Beispiel M 2). Anhand von ausgewähltem Material (M 3) untersuchen die Kinder, wo und wie hier Gewalt ausgeübt und erlebt wurde.
- Den Kindern liegen vielfältiges Bild-

material und ausgewählte Zeitdokumente jener Zeit vor. Anhand des Materials gestalten die Kinder in Gruppen eine »Zeitung von damals« – eine der Farbigen, eine der Weißen. Wir vergleichen die Arbeiten unter dem Gesichtspunkt der unterschiedlichen Positionen.

- Ein Vergleich mit der Gewalt unserer Zeit soll bewusst machen: Gewalt richtete sich gegen eine bestimmte Menschengruppe, sie war ideologisch begründet und gesellschaftlich manifestiert.

(3) *Intention: Die Kinder lernen Martin Luther King als einen Menschen kennen, der aufgrund seines Glaubens Gewalt erkennt, beim Namen nennt und dagegen angeht.*

Inhalt:

- Lebensbild Martin Luther Kings mit Textbeispielen (M 5, M 6)

Didaktisch-methodische Hinweise:

Mit den zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten (Bilder/Text/Film) werden die Kinder mit Martin Luther King vertraut gemacht.

Wichtig dabei sind folgende Aspekte:

- Seine Auseinandersetzung mit Gewalt als gesellschaftliche Unterdrückung.
- Seine Suche nach einem christlich begründeten Widerstand.

Die Textbeispiele sollen sich darauf konzentrieren: z. B. Aspekte für gewaltlose Aktionen, Verpflichtungserklärung zur Gewaltlosigkeit, Beschwörung zur Gewaltlosigkeit in letzter Konsequenz.

M 5

Lebensbild Martin Luther Kings

Martin Luther King wurde am 15. Januar 1929 als Sohn des schwarzen Baptistenpfarrers Martin Luther King sen. und dessen Frau Alberta in Atlanta im Bundesstaat Georgia geboren. Er erlebte eine gut behütete Kindheit bei wohlhabenden Eltern.

Martin Luther King war im Norden der USA eine Universitätskarriere möglich, doch er ging mit 25 Jahren in ein Gemeindepfarramt in Montgomery, im Staat Alabama. Dort lebten seit ungefähr 300 Jahren schwarze Menschen in der Unterdrückung. Die Rassentrennung wurde sehr genau befolgt.

Nach dem Aufruf zum Busboykott am 5.12.1955 und der Verurteilung von Rosa Parks wurde M.L.King zum Führer der Protestbewegung »Montgomery Improvement Association« gewählt. Damit wurde Martin Luther King das Ziel von rassistischen Aktionen. Unbekannte Weiße warfen eine Bombe auf seine Veranda. Er reagierte darauf mit der Forderung nach verstärkter Gewaltlosigkeit und beschrieb diese als »Christentum in Aktion«.

1960 wechselte er auf die Pfarrstelle der Ebenezer Baptist Church in Atlanta und organisierte dort studentische Sit-ins gegen Rassentrennung in öffentlichen Einrichtungen. In den Jahren 1961 – 1963 organisierte er mehrere gewaltlose Aktionen gegen Rassentrennung bis hin zum »Marsch auf Washington«, bei dessen Großveranstaltung in Washington er die Rede hielt, in der er seinen Traum von morgen zum Ausdruck brachte (»Ich habe einen Traum«; siehe Material zu M 7)

Mit 35 Jahren erhielt er den Friedensnobelpreis. Bei dessen Verleihung wies King darauf hin, dass der Weg noch nicht zu Ende sei, weil es den Farbigen in den USA noch nicht gut ginge und Gleichberechtigung nicht überall gelebt und ermöglicht werde.

1966 ging Martin Luther King erstmalig in den Norden der USA, nach Chicago. Dort lebte er eine Zeit lang in den Slums der Stadt. Dabei wurde ihm deutlich, dass die Bürgerrechtsbewegung nicht nur mit weißen Rassenfanatikern zu kämpfen hatten, sondern auch mit einem komplexen Gesellschaftssystem, in dem 57 % des nationalen Haushalts für die Rüstungsindustrie ausgegeben wurden, während für Sozialprogramme nur 6 % des Haushalts blieben.

Martin Luther King schloss sich der Vereinigung »Geistliche und Laien in Sorge um Vietnam« an. (1965 hatten die USA ihre Truppen in Vietnam stark vergrößert und die Bombardierung Nordvietnams begann.) Er entwickelte eine »Kampagne der Armen«, in der erstmals alle ethnischen Gruppen mit dem Ziel der »Macht für die Armen« (poor people's power) vereint waren.

Genau ein Jahr vor seinem Tod, am 4. April 1967, sprach Martin Luther King in der Riverside Church von New York. Er stellte sich in dieser Rede gegen den Vietnamkrieg. Alle Menschen seien als Schwestern und Brüder zu sehen. Jeder müsse lernen, mit den anderen zu leben und aufhören, mit Gewalt zu drohen. Es sei die Aufgabe aller Christen, für die Sprachlosen zu sprechen (to speak for the voiceless). Er rief öffentlich zur Wehrdienstverweigerung auf und wurde damit bei den politisch Mächtigen zur unerwünschten Person, besonders bei Präsident Johnson. Aus dessen Kreisen verlautete, dass Kings Reden »genau auf der Linie der Kommunisten« lägen. Zur Zeit des Kalten Krieges war dieses der schlimmste Vorwurf gegen eine Person in den USA.

Im März 1968 kam Martin Luther King nach Memphis in Tennessee. Dort wollte er sich für die Ärmsten der schwarzen Bevölkerung einsetzen, von denen etwa 1300 Personen bei der Müllabfuhr arbeiteten. Das Durchschnittseinkommen einer schwarzen Familie in Memphis betrug 2300 \$ im Jahr, das einer weißen durchschnittlich 6700 \$. Von der Regierung war als zumutbare unterste Grenze für ein menschenwürdiges Leben ein Betrag von 3000 \$ bezeichnet worden. Als eines Tages die schwarzen Arbeiter wegen Schlechtwetter nach Hause geschickt, die weißen Arbeiter jedoch nach einer Stunde wieder anfangen durften und den Lohn für einen ganzen Arbeitstag erhielten, kam es zu mehreren Demonstrationen. Am 28. März 1968 führte Martin Luther King einen Protestmarsch von 6000 Menschen an. Dabei kam es zu Randalen und Auseinandersetzungen mit der Polizei, bei denen ein 16jähriger Schwarzer getötet wurde. Es war das erste Mal, dass bei einem von ihm angeführten Protestmarsch Gewalttätigkeiten ausgebrochen waren. Deprimiert flog Martin Luther King nach Atlanta zurück. Aber bereits am 3. April kam er wieder nach Memphis, um einen neuen Protestmarsch vorzubereiten. In der Rede an dem Abend rief er dazu auf, zu protestieren, dass 1300 von Gottes Kindern leiden. Die Drohungen einiger kranker, weißer Brüder dürften nicht vom Weg abhalten. Er hätte »auf dem Berg« gestanden und habe wie Mose das »gelobte Land« gesehen.

Am 4. April 1968 besprach er mit seinen Mitarbeitern die Einzelheiten des Marsches. Am Abend des Tages ging er auf den Balkon seines Hotelzimmers, um mit einem Mitarbeiter, der unten auf dem Parkplatz stand, die Lieder für die Massenversammlung festzulegen. Martin Luther King hatte gerade »Treuer Gott, nimm meine Hand« als Wunsch geäußert, als plötzlich ein Schuss fiel. Um 18.23 Uhr brach Martin Luther King in Hals und Nacken getroffen zusammen. Um 19.05 Uhr gab das Krankenhaus, in das man ihn einlieferte, den Tod des 39jährigen bekannt.

Gabi Misiurkowski

(4) *Intention: Träumen bleibt wichtig als Motivation für die Gestaltung unserer Welt.*

Inhalt:

- »Traumlied« von M. L. King (M 7)
- Träume von uns für ein Morgen

Didaktisch-methodische Hinweise:

Es soll deutlich werden: Auch in auswegloser Situation kann eine Vision dazu motivieren, sich um Veränderungen zu bemühen. Jede Generation muss aber für ihre Zeit und ihre Probleme eigene »Traumbilder« entwickeln.

Für die heutigen »Traumbilder« der Kinder sollte eine möglichst vielfältige und freizügige Gestaltung offen gehalten und ermöglicht werden.

3. Andere Zugänge zum Thema:
Der folgende Vorschlag ist auch für eine Rüstzeit geeignet.

(1) *Intention: Träume sind ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. An ihrer Verwirklichung zu arbeiten lohnt sich.*

1. *Einheit:*

Intention: Wir träumen unseren Traum.

- Stilleübung »Traumreise von einer besseren Welt«
- Den persönlichen Traum auf große Blätter malen und Austausch darüber
- Lied singen »Wir träumen einen Traum« (M. L. King)

2. *Einheit:*

Intention: Wir lernen einen alten biblischen Traum kennen

- Vorstellen von gegensätzlichen Paaren auf Zetteln aus Jesaja 11
- Reaktion darauf und in Beziehung setzen zu den eigenen Träumen
- Zu den Paaren ein Denkmal gestalten (Körper gestalten in Kleingruppen, 2–3 Personen)
- Jesaja 11 lesen

3. *Einheit:*

Intention: Von der Schwierigkeit, Träume zu realisieren.

- Vorstellen des Traumes von Martin Luther King
- Darstellung seiner Situation, Informationen zu seiner Person

M 6

King war von nun an in besonderer Weise den Anfeindungen rassistischer Weißer ausgesetzt. Am 30. Januar 1956 warfen unbekannte Weiße eine Bombe auf Kings Veranda. Der unbequeme Pastor sollte mit seiner Familie beseitigt werden. Als viele Schwarze sich, aufgebracht, zur aktiven Gegenwehr bereitmachten, beschwor King die Menge:

Wenn ihr Waffen bei euch habt, nehmt sie wieder mit nach Hause. Wenn ihr keine habt, besorgt euch bitte keine. Wir können dies Problem nicht durch Gegengewalt lösen. Wir müssen der Gewalt mit Gewaltlosigkeit begegnen. Denkt an die Worte Jesu: »Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen...« Jesus ruft uns auch heute über die Jahrhunderte hinweg zu: »Liebet eure Feinde! Segnet, die euch fluchen. Bittet für die, die euch beleidigen.« Dies müssen wir leben. Wir müssen Hass mit Liebe begegnen.

Diese Reaktion Kings auf den Bombenanschlag machte ihn mit einem Schlag in der ganzen Nation bekannt. Über Nacht war er zum Repräsentanten eines gewaltfreien Widerstandes geworden. King, der wie die meisten Bürger seines Landes Waffen zu seiner Selbstverteidigung besaß, beschloss nun, alle Waffen aus seinem Haus zu verbannen.

Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß ich in Montgomery ängstlicher war, als ich ein Gewehr im Haus hatte. Als ich zu der Ansicht kam, als Vertreter der Gewaltlosigkeit könne ich kein Gewehr besitzen, musste ich mich direkt mit dem Problem des Todes auseinandersetzen, und ich tat es. Letztlich muss das Gefühl der eigenen Mannhaftigkeit von innen kommen.

In seinem 1958 geschriebenen Rückblick auf den Busboykott von Montgomery hat King Grundaspekte gewaltloser Aktionen benannt:

- Gewaltloser Widerstand ist keine Methode für Feiglinge. Es wird Widerstand geleistet. Wenn jemand diese Methode anwendet, weil er Angst hat oder nur weil ihm die Werkzeuge zur Gewaltanwendung fehlen, so handelt er in Wirklichkeit gar nicht gewaltlos.
- Gewaltloser Widerstand will *den Gegner nicht vernichten oder demütigen ... Der Zweck ist ... Aussöhnung. Die Frucht des gewaltlosen Widerstands ist eine neue echte Gemeinschaft.*
- Der Angriff ist *gegen die Macht des Bösen gerichtet ..., nicht gegen Personen, die das Böse tun.*
- Zum gewaltlosen Widerstand gehört *die Bereitschaft, Demütigungen zu erdulden, ohne sich zu rächen, und Schläge hinzunehmen, ohne zurückzuschlagen ... Unverdientes Leiden erlöst. Im Leiden liegt eine gewalttätige erzieherische und umwandelnde Kraft.*
- *Der Anhänger des gewaltlosen Widerstands lässt sich weder äußerlich noch innerlich zu Gewalttätigkeiten hinreißen.*
- Der gewaltlose Widerstand gründet auf der *Überzeugung, dass das Universum auf der Seite der Gerechtigkeit steht. Infolgedessen hat der, der an Gewaltlosigkeit glaubt, einen tiefen Glauben an die Zukunft.*

(aus: Hg. Hans-Eckehard Bahr und Heinrich Groose. *Martin Luther King – Mein Traum des Hassens*. Herder-Verlag Freiburg 1994; S 11 ff)

M 7

Heute sage ich euch, meine Freunde, trotz der Schwierigkeiten von heute und morgen habe ich einen Traum. Es ist ein Traum, der tief verwurzelt ist im amerikanischen Traum. Ich habe einen Traum, dass eines Tages diese Nation sich erheben wird und der wahren Bedeutung ihres Credo gemäß leben wird: »Wir halten diese Wahrheit für selbstverständlich: dass alle Menschen gleich erschaffen sind.« Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können. Ich habe einen Traum, dass sich eines Tages selbst der Staat Mississippi, ein Staat, der in der Hitze der Ungerechtigkeit und Unterdrückung verschmachtet, in eine Oase der Freiheit und Gerechtigkeit verwandelt.

Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach der Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird. Ich habe einen Traum ... Ich habe einen Traum, dass eines Tages in Alabama, mit seinen bössartigen Rassisten, mit einem Gouverneur, von dessen Lippen Worte wie »Intervention« und »Annullierung der Rassenintegration« trüben ..., dass eines Tages genau dort in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen die Hände schütteln mit kleinen weißen Jungen und Mädchen als Brüder und Schwestern..

Ich habe heute einen Traum ... Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird. Die rauhen Orte werden geglättet und die unebenen Orte begradigt werden.

Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden, und alles Fleisch wird es sehen. Das ist unsere Hoffnung. Mit diesem Glauben kehre ich in den Süden zurück. Mit diesem Glauben werde ich fähig sein, aus dem Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung zu hauen. Mit diesem Glauben werden wir fähig, die schrillen Missklänge in unserer Nation in eine wunderbare Symphonie der Brüderlichkeit zu verwandeln. Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, zusammen zu arbeiten, zusammen zu beten, zusammen zu kämpfen, zusammen ins Gefängnis zu gehen, zusammen für die Freiheit aufstehen, in dem Wissen, dass wir eines Tages frei sein werden.

(Kassette: Siegfried Fietz – Alles beginnt mit der Sehnsucht. Lied: Ich habe einen Traum (5,15 min)

Auszug aus der Rede im Rahmen des »Marsches nach Washington« am 28.08.1963; Buch siehe M 6; S. 88f

- Gegensätze gegenüberstellen: sein Traum und die Realität, Möglichkeiten des Umgangs damit finden lassen
- Information über den gewaltlosen Widerstand einer Bewegung
- An einem konkreten Punkt unserer Eingangsträume nach Möglichkeiten der Realisierung suchen.
- Lied: »Halte deine Träume fest« (M. L. King)

(2) Intention: Der Stoff, aus dem Helden entstehen

- zum Beispiel Comic-Helden heute
- Helden früher und heute
- Der Friedensnobelpreisträger M. L. King ein Held?

(3) Intention: Werte umkehren? zum Beispiel: »Man muss ein Schwein sein in dieser Welt...«, »Black ist beautiful«

(4) Intention: Große Männer unter dem Gesichtswinkel der Familie/Kinder/Ehepartner

- zum Beispiel: Wie haben die Nächststehenden die Ereignisse erlebt und bewertet?
- Den Spielraum von Mittragen und Mitleiden ausloten.
- Wenn privates Glück und Einsatz für eine größere Sache sich reiben...
- zum Beispiel geeignet für Eltern- und Frauenkreise oder ein Familienwochenende

Quellenangabe

Hans-Eckehard Bahr, Heinrich Grosse. Martin Luther King – Mein Traum des Hassens. Herder Verlag Freiburg 1994.

Dorothea Brummack, Helmut Fricke, Otto F. Gröll. Anpassung oder Wagnis. Diesterweg Verlag 1975, S.113–115.

Roland Degen, Dieter Reiher; Eckart Schwerin. Ich möchte Leben haben. Evangelische Verlagsanstalt Berlin 1978, S. 14–15.

Siegfried Fietz. Alles beginnt mit der Sehnsucht. Lied: Ich habe einen Traum (5,15 min, Cassette).

Elizabeth Floyd, Geoffrey Hindley. Gestalter der Geschichte. Neuer Kaiser Verlag 1991.

Renate Frank, Heidi Mildner, Manfred Schiesches. In dieser Zeit. Verlag Georg Westermann Braunschweig 1974.

Ravensburger Lexikon der Weltgeschichte, Bd. 2. Ravensburger Buchverlag 1995.

Coretta Scott King. Mein Leben mit Martin Luther King. Union Verlag Berlin 1970

Anneliese Vahl. Martin Luther King. Evangelische Verlagsanstalt Berlin 1968.

Peter Ziegler. Zeiten, Menschen, Kulturen. Lernmittelverlag Zürich 1979.

Arnulf Zitelmann. Keiner dreht mich um. Die Lebensgeschichte des Martin Luther King. Beltz Verlag Weinheim 1997

M 8

Geschichtlicher Überblick der USA

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts setzte die englische Kolonisation auf dem Gebiet der heutigen USA ein. 1620 landete die Mayflower an der Küste von Massachusetts und an der Ostküste wurden in der Folge die Städte Boston, Philadelphia, New Plymouth, New York u. a. gegründet. Seit dem Ende des 17. Jahrhundert vermischten sich an der Ostküste englische, schottische, irische, deutsche, französische, holländische, nordische, portugiesische und schweizerische Siedler und gründeten die 13 alten Staaten der USA.

Mit fortschreitender Besiedelung häuften und verschärften sich die Auseinandersetzungen mit einheimischen Indianern. Die Hauptarbeit auf den besonders im Süden gelegenen Farmen wurde durch importierte hitzegewohnte und körperlich belastbare Sklaven aus Westafrika getätigt. In der Folge gab es Krieg zwischen englischen und französischen Kolonisten und den Krieg um Unabhängigkeit von Europa, der mit einem Sieg der Kolonisten endete und 1787 zur Gründung der 13 »Vereinigten Staaten«, der Formulierung ihrer »Verfassung der Vereinigten Staaten« (mit geringfügigen Änderungen noch heute in Kraft) und der Wahl des ersten auf 4 Jahre gewählten Präsidenten (George Washington) führte.

Zeitgleich gab es um 1780 in Südamerika (Peru) ernsthafte Aufstände der Indios in den Minen und Fabriken gegen ihre unmenschliche Unterdrückung. Ebenso kam es um 1790 auf Haiti zu Aufständen gegen die französische Herrschaft – genährt durch Berichte der erfolgreichen Französischen Revolution und der Botschaft, daß alle Menschen frei und gleich seien –, die sogar zeitweise zur Abschaffung der Sklaverei führte.

Ab 1800 schreitet die Eroberung und Besiedelung des Amerikanischen Kontinents fort. Ebenfalls schreitet das Unabhängigkeitsbestreben einzelner Gebiete fort: Chile, Venezuela, Bolivien und Uruguay werden unabhängig – die ersten Rufe nach der Gleichberechtigung der Frau werden in Amerika laut. In Nordamerika erfasst der Goldrausch einen ganzen Kontinent. 1850 wird die Sklavenfrage den einzelnen amerikanischen Staaten übertragen. 1854 gründet sich die die Sklaverei ablehnende Republikanische Partei. In den folgenden Jahren gibt es in der Union Uneinigkeit und sogar Krieg zwischen Nord- und Südstaaten wegen der Sklavenfrage. Da es besonders in den Südstaaten ohne den Einsatz von Sklaven auf den Plantagen zu wirtschaftlichen Einbußen kommen würde, gibt es hier kaum Fürsprecher für deren Abschaffung.

Erst 1865 konnte sich der Kongress der Union auf den Vorschlag Abraham Lincolns (1809–1865) zur Freilassung aller Sklaven einlassen.

Präsident Theodore Roosevelt (1901–1909) setzt eine eingeschränkte Kontrolle der wachsenden Großunternehmen, Reformen im Arbeitsschutz (Kinderarbeit) und Maßnahmen für den Naturschutz durch. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges erleben die USA zuerst einen wirtschaftlichen Höhenflug anschließend einen gewaltigen Börsenkrach und die darauf folgende große Depression.

Nach dem 2. Weltkrieg stehen sich zwei große Machtblöcke auf der Welt gegenüber. Die USA unterstützen den Wiederaufbau des westlichen Europa. Gleichzeitig beginnt der kalte Krieg gegen die UdSSR.

In dieser Zeit erleben Demokratiebewegungen ihren Durchbruch: es beginnt der Kampf der Farbigen in den USA unter Martin Luther King. 1963 wird der Präsident John F. Kennedy ermordet, 1963 fordern Tausende Bürgerrechte für die Farbigen in Amerika, 1964 wird die Gleichberechtigung aller Amerikaner durch den »Civil Rights Act« garantiert und 1972 wird ein Verfassungszusatz für die Gleichberechtigung von Mann und Frau verabschiedet.

Die Verfassung der Vereinigten Staaten

Präambel:

Wir, das Volk der Vereinigten Staaten, verordnen und errichten diese Verfassung für die Vereinigten Staaten von Amerika, um

- eine vollkommeneren Vereinigung zu bilden,
- das Recht aufzurichten,
- die Ruhe im Innern zu verbürgen,
- für die gemeinsame Verteidigung zu sorgen,
- die gemeinsame Wohlfahrt zu fördern,
- die Segnungen der Freiheit uns und unserer Nachkommenschaft zu sichern.

Artikel 1, Abschnitt 1

Alle hier gewährten gesetzgeberischen Befugnisse sollen bei einem Kongress der Vereinigten Staaten liegen, der aus einem Senat und einem Repräsentantenhaus bestehen soll.

Artikel 1, Abschnitt 2

Das Repräsentantenhaus soll sich zusammensetzen aus Abgeordneten, die alle zwei Jahre vom Volk der verschiedenen Staaten gewählt werden.

Artikel 1, Abschnitt 3

Der Senat der Vereinigten Staaten soll sich zusammensetzen aus zwei Senatoren aus jedem Staat, gewählt durch dessen gesetzgebende Körperschaft auf je 6 Jahre.

Artikel 2, Abschnitt 1

Die ausübende Gewalt soll beim Präsidenten liegen. Er soll sein Amt vier Jahre lang bekleiden, zusammen mit dem für diese Amtsperiode ausersehenen Vizepräsidenten.

Artikel 3, Abschnitt 1

Die richterliche Gewalt der Vereinigten Staaten soll bei einem Obersten Gerichtshof liegen und bei solchen niedrigen Gerichten, wie sie der Kongress zu Zeiten verordnen und einrichten mag.

(Aus der Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika)

Zeittafel

1929	15. Januar	Martin Luther King in Atlanta geboren
1944		Eintritt in das Morehouse College
1947		zum Hilfspfarrer berufen
1948		Abschluss der Studien am Morehouse College mit dem Titel »bachelor of arts«, Beginn der Studien am Crozer Theological Seminary in Chester (Pennsylvanien)
1951	Juni	Abschlussexamen am Crozer Theological Seminary, Beginn der Studien an der Universität in Boston
1953	18. Juni	Heirat mit Coretta Scott
1954		Abschluss der Universitätsausbildung
	Januar	Probepredigt in Montgomery (Alabama)
	1. September	Aufnahme des vollen Dienstes an der Dexter Avenue Baptist Church in Montgomery
1955		Eintritt in die NAACP, Vizepräsident des Alabama Council on Human Relations
	1. Dezember	Verhaftung von Mrs. Rosa Parks
	5. Dezember	Beginn des Bus-Boykotts in Montgomery, Bildung des MIA, Präsident: Martin Luther King
1956	26. Januar	Martin Luther King verhaftet
	30. Januar	Bombenanschlag auf das Haus Martin Luther Kings
	13. Februar	Das Oberste Bundesgericht erklärt die Segregationsgesetze in Alabama für verfassungswidrig
	20. März	Ende des Bus-Boykotts in Montgomery
1957	10./11. Januar	Gründungsversammlung der SCLC, Präsident: Martin Luther King Reise nach Ghana
1958	September	Mordanschlag auf Martin Luther King
1959	Februar	Reise nach Indien
1960		Übersiedlung nach Atlanta (Georgia), Gründung der SNCC
	Februar	Sit-in-Aktionen in Greensboro
1961	November	Der Oberste Gerichtshof entscheidet zugunsten der Sit-ins
	Dezember	Demonstrationen in Albany (Georgia)
1963	1. Januar	100. Jahrestag der Emanzipations-Proklamation
	April	gewaltlose Aktionen in Birmingham
	12. April	Martin Luther King wird verhaftet
	16. Mai	»Brief aus dem Gefängnis«
	Juni bis August	zahlreiche Demonstrationen in den USA
	28. August	Marsch auf Washington
	September	Bombenexplosion in einer Negerkirche, vier Kinder getötet
	22. November	Ermordung Präsident Kennedys
1964	2. Juli	Bürgerrechtsgesetz im Kongress verabschiedet
	1. September	Mississippidelta-Projekt begonnen
	September	Martin Luther King besucht Berlin, Sonderaudienz bei Papst Paul VI. in Rom
	10. Dezember	Entgegennahme des Friedensnobelpreises in Oslo
1965	21. Februar	Malcolm X ermordet
	März	Demonstrationen in Alabama
	11. März	Bürgerrechtskämpfer James Reeb ermordet
	21.–25. März	Marsch auf Montgomery
	26. März	Viola Luizzo ermordet
	6. April	neues Wahlrechtsgesetz in den USA unterzeichnet
	August	schwere Unruhen in Los Angeles und Chicago
1966	Juni	Mordanschlag auf James Meredith, Protestmarsch nach Jackson (Mississippi)
	Juli	Verlesung einer Predigt Kings während der Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft in Genf, Martin Luther King schlägt 14 Thesen an die Tür des Rathauses in Chicago
1968	5. April	Ermordung in Memphis (Tennessee)